



Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften

2025 | Diskussion Nr. 38

Ein neues Verfahren zur direkten Finanzierung und Evaluation wissenschaftlicher Zeitschriften



Diethard Tautz | Angela Holzer | Klaus M. Schmidt
Johannes Buchner | Martin Grötschel | Stephanie Jurburg

Neue - alte - Wege wagen

wissenschaftliches Publizieren heute

Elektronisches Publizieren hat die Geschäftsmodelle neu gemischt:

- Papier und Druck müssen nicht mehr bezahlt werden
- aber: Kosten entstehen für die Organisation der Qualitätskontrolle ("peer review") und den Editorial Service

Übernahme der wissenschaftlichen Kontrolle durch Verlage:

- Hauptamtliche Editorinnen und Editoren der Verlage übernehmen das Management der Zeitschriften und arbeiten für die Verlagsinteressen - der direkte Einfluss von Akademien und Fachgesellschaften wird zunehmend reduziert

Open Access Finanzierung:

- article processing charges (APC) decken die Kosten ab
- alternativ zahlen Institutionen Pauschalgebühren an Verlage (DEAL)

Aufkommen von
"predatory publishers"

Gewinnmaximierung:

- Geschäftsmodelle werden kreativ entwickelt, aber neue Formen des Publizierens werden nicht unterstützt wenn sie dem Geschäft nicht helfen

Die Rolle von Publikationen im wissenschaftlichen Geschäftsmodell

Publikationen sind zu einer "Währung" für die Wissenschaft geworden:

- Karriere und Forschungsgelder hängen von den publizierten Artikeln und deren Impact Faktor ab

Aufkommen von
"fake science"

Bibliographische Service Einrichtungen verändern ihre Rolle

- statt vernetzter Suche geht es zunehmend um Daten die den Wert der "Währung" bestimmen

Aufkommen von
"fake citations"

Wissenschaftliches Publizieren wird zunehmend zum "ökonomischen Spiel" zwischen Autoren, Verlagen und bibliometrischen Manipulatoren

scientific economy first - science second



2025 | Diskussion Nr. 38

Ein neues Verfahren zur direkten Finanzierung und Evaluation wissenschaftlicher Zeitschriften



Diethard Tautz | Angela Holzer | Klaus M. Schmidt
Johannes Buchner | Martin Grötschel | Stephanie Jurburg

Zurück zur Wissenschaft

Punkte die mit dem Vorschlag angegangen werden sollen:

- Publizieren unabhängig von ökonomischen Geschäftsmodellen
- Volle Kontrolle durch die Wissenschaft
- Reputationssicherung im wissenschaftlichen Geschäftsmodell
- Alternative zu Zitationsmetriken
- Einsparung von Kosten



2025 | Diskussion Nr. 38

Ein neues Verfahren zur direkten Finanzierung und Evaluation wissenschaftlicher Zeitschriften



Diethard Tautz | Angela Holzer | Klaus M. Schmidt
Johannes Buchner | Martin Grötschel | Stephanie Jurburg

Zurück zur Wissenschaft

Punkte die mit dem Vorschlag angegangen werden sollen:

- Publizieren unabhängig von ökonomischen Geschäftsmodellen
- Volle Kontrolle durch die Wissenschaft
- Reputationssicherung im wissenschaftlichen Geschäftsmodell
- Alternative zu Zitationsmetriken
- Einsparung von Kosten
- Rolle der Bibliotheken
- Internationalität und Resilienz

Diethard Tautz | Angela Holz | Klaus M. Schmitz
Johannes Buchner | Martin Gröschel | Stephanie Jurberg

Publizieren unabhängig von ökonomischen Geschäftsmodellen

keine Kosten: weder für Autorinnen und Autoren noch für Leser und Leserinnen

Diamond Open Access:

Publikationskosten werden durch ein zentrales Budget gedeckt, Publikationen sind Open Access mit offener Lizenz (CC-BY)

Zur Finanzierung sollen Anträge an Drittmittelgeber gestellt werden und diese werden wissenschaftlich kompetitiv begutachtet

Das Budget wird für 7-Jahres Zeiträume beantragt

damit werden
Zeitschriften zu
Infrastruktur
Einrichtungen

Folgeanträge sind bei positiver Begutachtung unbegrenzt möglich



BY



das ist die
Kernfunktion einer
wissenschaftlichen
Zeitschrift

damit entsteht eine
ökonomische
Konkurrenz um
Innovationen zu
sichern

Volle Kontrolle durch die Wissenschaft

Anträge können von Fachgesellschaften oder Fachcommunities gestellt werden

Mitglieder der Fachgesellschaft/Community übernehmen die Eingangskontrolle, agieren als Editoren bzw. Reviewer, und/oder nominieren diese aus einem internationalen Umfeld

Begutachtung erfolgt durch eine Forschungsorganisation (z.B. DFG, ERC etc.)

Der technische Betrieb der Zeitschrift sollte über eine öffentliche Ausschreibung an einen Dienstleister (z.B. einen Verlag oder eine öffentliche Serviceplattform) vergeben werden

Die antragstellende Fachgesellschaft/Community erhält ein *Overhead zum Community Building* (z.B. Unterstützung von Konferenzen und workshops, bzw. Reisestipendien für den Nachwuchs)



Reputationssicherung im wissenschaftlichen Geschäftsmodell

Der "Wert" einer Zeitschrift bemisst sich nach der Reputation in der Fach Community

Die Reputation entsteht über die Zeit aus der Erfahrung der Fach Community mit der Zeitschrift

Die Förderung sollte daher zunächst vor allem für Zeitschriften in Frage kommen, die bereits eine hohe Reputation besitzen

es müssen Verfahren etabliert werden, die es erlauben diese Zeitschriften aus den kommerziellen Verlagen "herauszukaufen"

Im Falle von Konflikten mit Titelrechten könnte als Zusatz der generische Name "Community Journal" (CJ) verwendet werden



Reputationssicherung (2)

Warum dieser top-down Ansatz?

- In einem bottom-up Ansatz kann es Jahrzehnte dauern bis ein neues System ausreichend Reputation generiert hat
- Wir müssen schnell handeln, da der Verfall der wissenschaftlichen Kontrolle der Zeitschriften rapide fortschreitet
- Das gegenwärtige kommerzielle System behindert die Etablierung neuer Publikationsformate (z.B. living documents oder micro-publications)



Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hauptausgabe 5.11.2025

Das Hindernis beim Aufbau der neuen Struktur ist die aktuelle Reputationslogik im Wissenschaftssystem, die Publikationen in hochrangigen Zeitschriften prämiert. Diese sind zumeist in der Hand der Großverlage, deren Dominanz nur mit großen und vor allem kontinuierlichen finanziellen Anstrengungen gebrochen werden kann.

Aussichtsreich ist der Umstieg nur dann, wenn die Forschungsförderer parallel die Anreize zum Publizieren in hochrangigen Journals senken. Er kann auch nur dann gelingen, wenn die Kosten und der Aufwand hart kalkuliert werden. Diese Kosten sind hoch, würden aber wohl trotzdem deutlich unter den heutigen liegen, was das Modell für die Politik attraktiv macht.



Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hauptausgabe 5.11.2025

Das Hindernis beim Aufbau der neuen Struktur ist die aktuelle Reputationslogik im Wissenschaftssystem, die Publikationen in hochrangigen Zeitschriften prämiert. Diese sind zumeist in der Hand der Großverlage, deren Dominanz nur mit großen und vor allem kontinuierlichen finanziellen Anstrengungen gebrochen werden kann.

Aussichtsreich ist der Umstieg nur dann, wenn die Forschungsförderer parallel die Anreize zum Publizieren in hochrangigen Journals senken. Er kann auch nur dann gelingen, wenn die Kosten und der Aufwand hart kalkuliert werden. Diese Kosten sind hoch, würden aber wohl trotzdem deutlich unter den heutigen liegen, was das Modell für die Politik attraktiv macht.



Begutachtung als Alternative zu Zitationsmetriken

Durch die Begutachtung der Zeitschrift erhält diese einen Qualitätsnachweis

Die Begutachtung könnte eine Einstufung beinhalten, z.B.:

- Gruppe A: Zeitschrift mit fachübergeordneter Bedeutung ("broad impact")
- Gruppe B: Zeitschrift mit besonderer Bedeutung für das Fachgebiet
- Gruppe C: Zeitschrift mit Fokus auf Datenpublikation
- Gruppe D: Zeitschrift für Review Artikel

dies könnte den Impact Factor als Bewertungsmaßstab für Publikationen ablösen und es würde wieder mehr Wert auf den tatsächlichen Inhalt der Publikationen gelegt

Die "Währung" des Publizierens wird damit auf eine neue Bewertungsbasis gestellt, die die wissenschaftliche Leistung besser reflektiert



Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hauptausgabe 5.11.2025

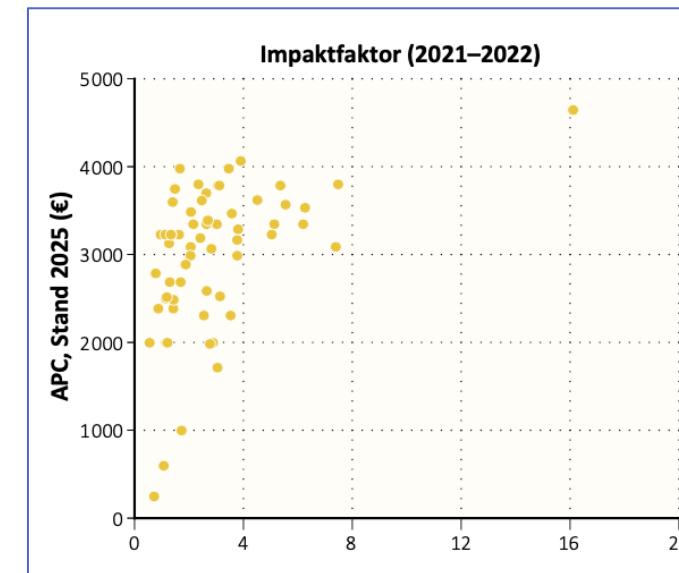
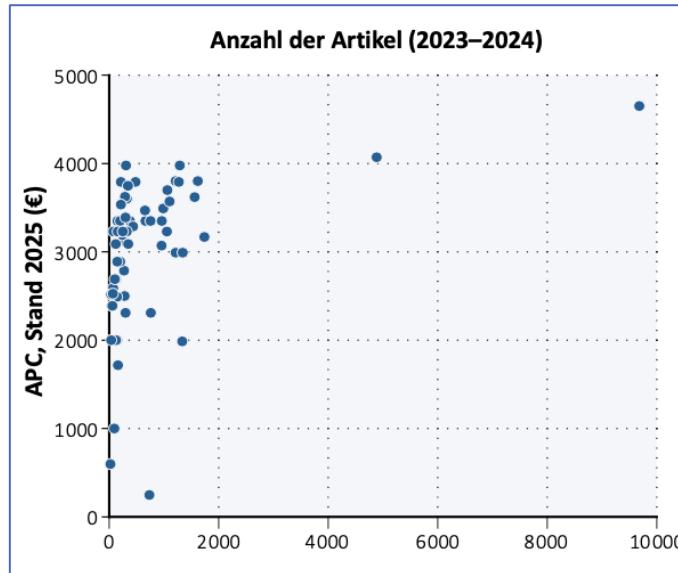
Das Hindernis beim Aufbau der neuen Struktur ist die aktuelle Reputationslogik im Wissenschaftssystem, die Publikationen in hochrangigen Zeitschriften prämiert. Diese sind zumeist in der Hand der Großverlage, deren Dominanz nur mit großen und vor allem kontinuierlichen finanziellen Anstrengungen gebrochen werden kann.

Aussichtsreich ist der Umstieg nur dann, wenn die Forschungsförderer parallel die Anreize zum Publizieren in hochrangigen Journals senken. Er kann auch nur dann gelingen, wenn die Kosten und der Aufwand hart kalkuliert werden. Diese Kosten sind hoch, würden aber wohl trotzdem deutlich unter den heutigen liegen, was das Modell für die Politik attraktiv macht.



Einsparung von Kosten

Die Kosten einer Zeitschrift richten sich derzeit nach dem Markterfolg, nicht nach den Prinzip der *economy of scales*:
ungehemmte Gewinnabschöpfung durch kommerzielle Verlage



Wenn die Kosten sich nur am technischen Aufwand und dem *Overhead für Community Building* ausrichten, sollten sie deutlich niedriger werden



Rolle der Bibliotheken

Dauerhafte Archivierung und Verfügbarkeit muss durch öffentliche Bibliotheken / Archive gesichert werden

weiterhin könnten Bibliotheken zur Schnittstelle zwischen Antragstellern und Dienstleistern werden, z.B:

- Fachliche Beratung von Antragstellern
- Vorbereitung und Durchführung von Ausschreibungen für Verlagsdienstleistungen
- Projektträger für eingeworbene Mittel
- Fachspezifisches bibliometrisches monitoring = Teil der Datengrundlage für die Begutachtung



Internationalität und Resilienz

Das Finanzierungssystem benötigt internationale Kooperationen um das gegenwärtige System abzulösen

Um eine gesunde Konkurrenz zu erhalten sollte es jeweils mehrere Zeitschriften für ein gegebenes Fachgebiet geben: das ist nur auf internationaler Ebene möglich

Gefahr politischer Einflussnahme:

Die gegenwärtigen Oligopole der Verlage mit ihren professionellen Editoren könnten politisch leicht manipuliert werden

Eine international breit gestreute Entscheidungskompetenz von verschiedenen Zeitschriften mit verschiedenen Finanzierungsgrundlagen könnte dem entgegen wirken

Diethard Tautz | Angela Holz | Klaus M. Schmitz
Johannes Buchner | Martin Grötschel | Stephanie Jurberg

Internationalität und Resilienz



Hauptausgabe 22.11.2025

Die Wissenschaftsfreiheit ist nicht nur in den USA gefährdet. Die Standards müssen in einer internationalen Anstrengung verteidigt werden.

behalt gestellt wird. Damit halten politische Erwägungen offiziell Einzug in die Beurteilung wissenschaftlicher Qualität. Bei Veröffentlichungen in amerikanischen Fachzeitschriften muss inzwischen damit gerechnet werden, dass Redaktionen „Rücksicht“ auf die politische Agenda des US-Präsidenten nehmen oder sogar einfordern. Um

nehmen oder sogar einfordern. Um dieser Gängelung und dem Problem der Selbstzensur entgegenzutreten, bräuchte es mehr nichtamerikanische A-Journals, also ein professionelles akademisches Publikationswesen. Europa sollte nicht nur bei Fragen der digitalen Infrastruktur, sondern auch beim wissenschaftlichen Publizieren souverän werden.



Was sind die nächsten Schritte

Suche nach Unterstützung in den Fach Communities und bei den Mittelgebern

konkret anstehende Schritte:

Etablierung einer finanziellen Basis durch öffentliche Mittel - Pilotprojekt mit einem Volumen von bis zu 20 Mill. € pro Jahr (?)

Etablierung von fachspezifischen Standards für die Evaluierung der Zeitschriften

Etablierung einer internationalen Finanzierung, z.B. ein ERC.2 System (?)

➤ Breite Diskussion der Vorschläge bei den *stake holdern*